



Zerstörung der Urwälder

Ähnlich wie in den Tropen, so gibt es auch in der Taiga noch immer unberührte Urwaldgebiete. Aber genau wie in den Tropen, so sind auch die Urwälder der Taiga akut gefährdet.

Große, oft internationale Konzerne kaufen oder pachten häufig ganze Landstriche. Um schnell und günstig liefern zu können, werden auf einer Fläche alle Bäume gefällt. Dadurch entstehen riesige Kahlfelder.

Auf die ökologischen Qualitäten der Urwälder wird in der Regel keine Rücksicht genommen. Wertvolle Lebensräume seltener Tier- und Pflanzenarten werden in atemberaubender Geschwindigkeit zerstört.

Riesige Maschinen, sogenannte „Vollernter“ fressen sich in die Wälder der Taiga. Die Maschinen fällen, entasten, zersägen und verladen einen Baum in weniger als zwei Minuten. Bis zu 800 Bäume am Tag „verarbeitet“ ein solcher Vollernter.



Foto: Hans Sundström

„Ein Baum wächst hier 200 Jahre, in zwei Minuten fällen sie ihn und zwei Monate später liegt er in unseren Supermärkten als Toilettenpapier“, sagt ein Umweltaktivist.

In Europa sind die Urwälder der Taiga mittlerweile fast vollständig verschwunden. Aber auch in Russland, mit seiner scheinbar unendlichen Weite sind sie selten geworden. Weniger als fünfzehn Prozent der Taiga sind noch Urwald.

Nachhaltige Forstwirtschaft?

Wegen des rauen Klimas und der kurzen Vegetationsperiode wachsen die Bäume in der Taiga nur sehr langsam: Eine Fichte muss hier bis zu 200 Jahre wachsen, um dieselbe Dicke zu erreichen wie eine 25-jährige Fichte in Deutschland.

Für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder wäre in der Taiga deshalb eine sehr langfristig orientierte Planung der Forstwirtschaft besonders wichtig. Die sucht man aber insbesondere in Russland oft vergebens, kritisieren Umweltschützer.

Meist wird einfach abgeholzt: soviel und so schnell wie möglich. Ein Großteil des Holzes wird exportiert: nach China ebenso wie nach Europa. Große Mengen auch nach Deutschland.

Oft wird nicht wieder aufgeforstet. Da aus wirtschaftlichen Gründen meist riesige Flächen kahl geschlagen werden, kann sich der Wald auch auf natürliche Weise kaum regenerieren. Ohne schützende Vegetation aber ist der Boden der Erosion preisgegeben.

Selbst wenn aufgeforstet wird, erreichen die nachwachsenden Wälder nicht die ökologische Qualität von Urwäldern. In der Regel handelt es sich um artenarme „Industriewälder“ mit dem Charakter von Monokulturen.



Foto: Hans Sundström